

* Das Kinderhospital der Gemeinde Wien zu Bad Hall — auch im Kriegsdienst. Die Rathauskorrespondenz berichtet: In Bad Hall hat die Militärverwaltung ein weiträumiges Notreservespital eingerichtet, das aus nicht weniger als sechzehn Objekten besteht. Eines dieser Objekte ist das Kaiserin Elisabeth-Kinderhospital, in

dem jährlich ungefähr 170 arme kranke Kinder Heilung und Erholung finden. Im heurigen Jahre sind dort bloß siebenzig Betten für Kinder bereitgehalten worden, während 92 Betten für Soldaten zur Verfügung stehen. Bürgermeister Dr. Weiskirchner beaufsichtigte dieser Tage in Begleitung des Oberstabsarztes Stadtphysikus Dr. Pichler das Hospital und wurde dort vom Chirurgen Primarius Dr. Spitzmüller, dem Spitalkommandanten Dr. Porsche und dem Inspektionsoffizier Lieutenant Raubitschek empfangen. Der Bürgermeister erkundigte sich bei groß und klein eingehend über das Befinden und war erfreut, daß aus dem Munde aller die vollste Zufriedenheit zum Ausdruck gebracht wurde. Der Bürgermeister fand die Verpflegung und die Verwaltung im allgemeinen in bester Ordnung. Ungemein herzlich und rührend ist das innige Verhältnis, das sich zwischen den verwundeten und kranken Soldaten und den armen kranken Kindern herausgebildet hat. Die Soldaten vergessen ihre Schmerzen und sehen hoffnungsfreudiger der Zukunft entgegen, wenn sie die Kinder beobachten, die manchmal mit Stelzfüßen herumhumpeln und trotzdem froh und glücklich sind. Die Kinder wieder hängen mit Liebe und Vertrauen an den Soldaten, die mit ihnen spielen, exerzieren und sich sonst mit ihnen beschäftigen. — Solche amtliche Erholungsreisen haben doch ihr Gutes. Aus dem Bericht über diese erfährt man, daß in dem Kinderhospital Soldaten sind. Es bleibt zu bedenken, ob die Gemeinde Wien recht daran getan hat, mehr als die Hälfte dieser Heilstätte für kranke Soldaten einzuräumen. Es ist gewiß notwendig, daß die Soldaten in Hall Heilung finden, aber ebenso notwendig ist, daß das wenige, das den kranken Wiener Kindern, soweit sie nicht Kinder reicher Eltern sind, eingeräumt ist, ihnen nicht auch noch geschmälert werde. Der Krieg bringt es mit sich, daß die Heilstätten des Landes Niederösterreich und der Gemeinde Wien an der Adria und eine der im Wiener Gebiet liegenden Erholungsstätten nicht betrieben werden — um so wichtiger war es, wenigstens diese eine Stätte fern vom Kriegsschauplatz den mit englischer Krankheit und den mit Skrofulose behafteten Kindern ganz zu erhalten. Es bedeuten 170 Plätze wenig, zumal im Kriegsjahr, wo es gilt, die Jugend zu erhalten; wenn aber davon mehr als die Hälfte weggenommen wird, so ist das schon sehr bedenklich. Es bewirkt nämlich, daß die Mehrzahl dieser hundert Kinder, die den Soldaten Platz machen mußten, für ihr Leben dauernd verunstaltet oder vielleicht minder erwerbsfähig sein werden, oder daß viele sterben müssen. Es ist ein Wohlthun an den Soldaten nicht auf Kosten der Gemeinde, sondern auf Kosten der armen kranken Kinder. An alles mag der Krieg rühren, den Nachwuchs aber muß er unangetastet lassen. Das scheint man im Rathause noch immer nicht zu begreifen.